

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 38 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie, Tochter weiland Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, hat Sich mit Allerhöchster Bewilligung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit dem Prinzen Otto zu Windisch-Grätz verlobt.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. die Ernennung des Vice-Kapellmeisters Josef Sellmesberger zum Hofkapellmeister allergnädigst zu genehmigen geruht.

Den 15. October 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. und LVII. Stück der ruthenischen, das LXI. Stück der böhmischen und rumänischen, das LXVI. Stück der ungarischen, das LXVII. Stück der böhmischen und polnischen und das LXVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. October 1901 (Nr. 238) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressepapierwerke verboten:
 Nr. 1127 „Avanti!“ vom 7. October 1901.
 Nr. 146 „Humorista“ vom 10. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Das Wahlcompromiß in Böhmen.

In den am 14. d. M. in Prag abgehaltenen Verhandlungen des verfassungstreuen, sowie des conservativen Großgrundbesitzes in Böhmen wurde das Wahlcompromiß genehmigt.
 Im verfassungstreuen Großgrundbesitz bezeichnen Graf Oswald Thun das Compromiß als markanten Beweis für die aufrichtig erstrebte friedliche Ausgestaltung der Verhältnisse in Böhmen und der Monarchie. Er beklagte die Vorgänge bei den Wahlen auf den Land- und Städtecurien, sowie die Angriffe auf den Bestand der Großgrundbesitzer-Curie und forderte zur Einigung aller auf, „denen unser altes Vaterland und der gute Ruf des österreichischen

Deutschthums wahrhaft und ehrlich am Herzen liegen“. Dr. Baernreither stellte es als Aufgabe des Großgrundbesitzes dar, dazu beitragen, daß ein Zusammenwirken der Deutschen zum Heile des Landes und damit auch zum Heile Oesterreichs doch wieder möglich werde. Fürst Carlos Auersperg erklärte es als politischen Fehler, die Aufhebung der Großgrundbesitzer-Curie zu verlangen. Der verfassungstreue Großgrundbesitz und die Fortschrittspartei werden sich immer finden. Die Deutschen in Böhmen haben keine besseren Freunde als den verfassungstreuen Großgrundbesitz.

Im conservativen Großgrundbesitz erklärten die czechisch-nationalen Mitglieder, daß sie sich an der Wahl nicht betheiligen werden.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die im verfassungstreuen Großgrundbesitz gehaltenen Reden als eine bedeutsame politische Kundgebung, in welcher nicht bloß ein nationales, sondern auch ein österreichisches Programm proclamiert wurde. Die Durchführung desselben sei zwar für eine einzelne Partei schwer möglich, allein der Großgrundbesitz werde nicht vereinsamt bleiben. Sowie die deutsche Fortschrittspartei sich mit dem Großgrundbesitz zusammenfinden werde, werden andere deutsche Parteien folgen, wenn der Ernst der großen Aufgaben an sie herantreten werde.

Die „Neue Freie Presse“ befürchtet, daß die Aeußerungen des Grafen Oswald Thun nicht dazu beitragen werden, die Eintracht unter den Deutschen zu fördern. Aus den Reden sowohl des Dr. Baernreither als des Fürsten Auersperg gehe hervor, daß sie den Eindruck der Rede des Grafen Thun mildern wollten, indem sie für ein Zusammenwirken der deutschen Parteien eintreten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ constatirt, daß aus den Reden die Ueberzeugung vom innigen Zusammenhalte mit den anderen deutschen Volksgenossen herausklang. Auch in den Worten des Grafen Thun sei der beherzigenswerthe Mahnruf hervorzuheben, daß sich wenigstens alle jene zu einer Wbalanz vereinigen, denen der gute Ruf des österreichischen Deutschthums wahrhaft und ehrlich am Herzen liegt.

Das „Vaterland“ schließt aus der Erklärung, daß die verfassungstreuen Abgeordneten des Großgrund-

besitzes im Landtage eine selbständige Stellung bewahren und sich nicht ins Schlepptau anderer Parteien begeben sollen, daß diese Partei sich im Landtage nicht selten mit der conservativen Partei begnügen wird.

Der französisch-türkische Conflict.

In unterrichteten Kreisen der französischen Hauptstadt verlautet, wie aus Paris gemeldet wird, der Sultan habe den französischen Ansprüchen bezüglich der Forderung Lorando mit 344.448 türkischen Pfund zugestimmt. Für den Fall, daß die Pforte versuchen sollte, diese Lösung, die man hoffentlich als eine abschließende betrachten dürfe, durch Verschleppung zu vereiteln, müßte der Ministerrath die Maßregeln in Erwägung ziehen, die der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, zur Sicherung der Erfüllung der von Frankreich gestellten Forderungen vorbereitet habe. Es wird bestätigt, daß Munir Bey seinen Einfluss im Hildiz im Sinne der Befriedigung der französischen Ansprüche geltend mache; er scheine auch die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, als Botschafter der Pforte nach Paris zurückzukehren.

Die Meldungen, es sei auf Andrängen des französischen Cabinettes geschehen, daß die belgische Regierung die türkischen Polizei-Agenten, welche infolge des Abbruches der türkisch-französischen Beziehungen und der hiedurch bedingten Abreise des Botschafters Munir Bey sich nach Belgien begeben hatten, zum Verlassen des Landes auffordern ließ, werden aus Paris als unbegründet bezeichnet.

Die Türkei und Afghanistan.

Man schreibt aus Constantinopel, 12. October: Der Tod des Emirs Abdur-Rahman Khan von Afghanistan erregt hier großes Bedauern, denn der Verstorbene wurde als die festeste Stütze des Islams in Centralasien betrachtet. Das Hildiz unterhielt mit ihm stets freundschaftliche Beziehungen. In den letzten Jahren, als man begann, die panislamitischen Lieblingsideen langsam auch in die Praxis zu übertragen und mit den verschiedenen mohamedanischen Souveränen, Staatswesenen, religiösen Häuptern, ja sogar

folge. Ein anderer Mann wurde todt mit fürchterlichen Brandwunden auf einer eisernen Bettstelle gefunden. Unter dem Bette befand sich eine ausgebrannte Kerze. Aus Aufzeichnungen gieng hervor, daß der Mana beweisen wollte, Selbstmörder seien keine Feiglinge. Er hatte sich auf das Bett über die brennende Kerze gelegt, sich von Zeit zu Zeit erhoben, um seine Empfindungen niederzuschreiben und sich dann wieder auf das Bett gelegt, bis die Brandwunden den Tod herbeiführten. Solche Thaten einer krankhaften Gehirnthatigkeit sind nicht nur für den Psychologen und Psychiater wichtig, sondern auch für die Rechtsprechung, da unter ähnlichen Verhältnissen vielfach eher auf einen Mord als auf einen Selbstmord geschlossen wird.

Schönheitsmittel in alter Zeit.

Die elegante Schöne der Jetztzeit, die einen großen Theil ihres Lebens darauf verwendet, ihr gutes Aussehen zu bewahren, die sich stundenlang der Massage unterwirft, in nassen Einpackungen schwitzt, ihre Augenbrauen und Wimpern mit einer Lösung aus chinesischem Tusch und Rosenwasser malt und alle Kunstmittel des „Schönheitsdoctors“ erschöpft, steht in ihrem „Cultus der Schönheit“ noch weit hinter ihren schönen Schwestern der Vergangenheit zurück.

Poppäa, die Gemahlin Neros, badete täglich in Eselsmilch, die mit Erdbeerjast gefärbt war, und Marie Antoinettes Bad bestand aus einer geheimen Mischung von Salzwasser, wildem Thymian, Majoran und Lorbeerblättern. Maria Stuart badete in Wein, was so theuer war, daß sie um eine Erhöhung ihres Einkommens bat, und ihr Beispiel wurde be-

Feuilleton.

Eigenthümliche Arten von Selbstmord.

Ueber Selbstmord bringt der Londoner „Lancet“ einige interessante Mittheilungen. Erst vor kurzem wurde ein Selbstmord erwähnt, bei dem eine Frau sich den Hals durchschnitten, den Kehlkopf herausgewissen und fortgeworfen hatte.
 Vor etwa 20 Jahren wurde im „Medicinischen und Chirurgischen Journal“ von Boston ein höchst sonderbarer Selbstmord eingehend beschrieben, bei dem ein Mann sich selbst guillotiniert hatte. Er baute eine Vorrichtung, die ein schweres Beil durch eine Rinne Wasser schwebend erhielt. Im Boden der Rinne war ein kleines Loch, aus dem das Wasser abfließen konnte. Der Erfinder legte seinen Kopf auf das Beil und stellte, um sich zu betäuben, eine Mischung aus Aether neben sich. Als die Rinne soweit geleert war, daß sie das Gewicht des Beiles nicht mehr aufzuwiegen vermochte, fiel dieses herunter und schlug seinen Zweck.

Ein anderer Selbstmörder setzte die Spitze eines Hammeres gegen die Stirn und trieb ihn dann mit Gewalt gefundenes hinein. Das Messer steckte, als der Mann gefundenes wurde, bis ans Hest im Schädel. Es wurde der Mann vollkommnen geheilt.
 Ein anderer Mann schlug sich auf ähnliche Weise mit einem hölzernen Hammer in den Schädel hinein. Einer der Meißel steckte, als der Selbstmord entdeckt wurde, von der rechten Schläfe in den linken bis zur linken quer im Kopfe, der an-

dere war von vorne in die Stirne getrieben und in die Stirnwandung des Gehirns eingedrungen. Mit großer Mühe wurden die Meißel herausgezogen, der Mann starb nach fünf Stunden.

In Erinnerung wird noch der Fall sein, bei dem ein Mann dadurch Selbstmord verübte, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und zur Explosion brachte, indem er den Zünder selbst anbrannte. Alles im Umkreise wurde durch die Explosion schwer beschädigt, der Mann lebte noch zwei Stunden.

Das Ertränken ist eine der häufigsten Formen des Selbstmordes, aber auch dabei kommen zuweilen merkwürdige Dinge vor. So ertränkte sich jemand, indem er seinen Kopf einfach in eine Waschkübel steckte, bis er erstickt war. In einem anderen Falle brachte sich eine Frau dadurch um, daß sie den Kopf in ein im Eise befindliches Wasserloch steckte.

Selbstmord durch Erwürgen ist äußerst selten, aber auch nicht ohne Beispiele. In der Zeitschrift für medicinische Beamte wurde von einer 40 Jahre alten Frau berichtet, die an Melancholie litt und schon verschiedene Selbstmordversuche gemacht hatte. Sie wurde eines Tages todt in ihrem Bette gefunden, während beide Hände eng um die Kehle gelegt waren.

Am unbegreiflichsten erscheinen die Arten von Selbstmord, bei denen die betreffenden Personen sich die fürchterlichsten Schmerzen beibringen, um ihr Leben zu enden. In einer medicinischen Zeitschrift in Bristol wurde ein Selbstmord berichtet, den ein an Melancholie leidender Mann unternommen hatte, indem er sich einen starken, rothglühenden Eisendraht in den Leib gestoßen hatte. Bei dem ersten Versuche wurde er gestört, nicht lange darauf aber unternahm er ihn zum zweitenmale mit dem beabsichtigten Er-

mit einzelnen kleinen Colonien in entfernten Weltgegenden, so z. B. in Südafrika, Australien usw., Verbindungen anzuknüpfen, gestalteten sich die Beziehungen zwischen Jildiz und Kabul reger und intimer. Zu irgendeiner politischen Einflussnahme ließ es aber der vorsichtige Emir nicht kommen. In informierten Kreisen wird behauptet, daß von Jildiz wiederholt, bei verschiedenen Gelegenheiten, bestimmte Wünsche und Verlangen an ihn gerichtet wurden, deren Verwirklichung er stets auszuweichen wußte; so blieb das Freundschaftsverhältnis ein rein platonisches. Moralisch hat aber der Sultan zweifellos durch geschicktes Vorgehen in Afghanistan Einfluß gewonnen. Zur Unterstützung seines Ansehens als Khalifen dienten in erster Linie die alljährlichen Unterstützungen und Beschenkungen der afghanischen Mekkapilger, welche auch stets während ihrer Reise durch Constantinopel dem Selamlit beigezogen wurden; ferner die Entsendung von geheimen geistlichen Abgesandten nach Afghanistan, die Gewährung von Gastfreundschaft und Pensionszahlungen an einzelne Notable des Landes, die sich in der Türkei niederließen, und schließlich häufige Geschenke, insbesondere von Koran-Exemplaren, an die Geistlichkeit und an den Emir selbst. Die türkischen Blätter widmen dem Verstorbenen orientalisches übertriebene Nachrufe, bezeichnen ihn als eine feste Stütze des Islams, einen treuen Unterthan des Khalifen und bedauern sehr sein Ableben. Das Jildiz-Organ „Malumat“ widmet ihm einen Artikel, welchen auch das französische Schwesterblatt „Serbet“ reproducierte und welcher wegen der panislamitischen Tendenz und der Hervorhebung der Khalifen-eigenschaft des Sultans Beachtung verdient.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. October.

Das „Extrablatt“ bespricht die Aussichten der kommenden parlamentarischen Saison und glaubt, daß dieselben durch das Ergebnis der böhmischen Landtagswahlen in gewissem Sinne verbessert worden seien, da sich gezeigt habe, daß die bisher führenden Parteien, die jungtschechische und die deutschfortschrittliche, beidem nicht in dem Maße an Terrain verloren haben, wie es vorausgesetzt worden war.

Im Hinblick auf die jüngsten alldeutschen Parteitage appelliert die „Oesterreichische Volkszeitung“ an die deutschen Parteien, den Bruderzwist, der von Böhmen auf die Alpenländer überzugreifen drohe, einzudämmen und ein Zusammenwirken im Interesse des nationalen und materiellen Wohles der Bevölkerung ins Auge zu fassen, zumal da die Czechen anscheinend daran gehen, einen festen Zusammenschluß der Parteien der Rechten herbeizuführen und für ihr Volk möglichst große wirtschaftliche Vortheile in Reichsrathe zu erlangen. — Die „Reichswehr“ constatirt, daß der Krieg zwischen den Alldeutschen und der deutschen Volkspartei, der in Böhmen entbrannte, nunmehr in aller Form auch nach Steiermark getragen sei. Noch immer lege aber die deutsche Volks-

partei eine unglaubliche Geduld und Gleichmüthigkeit gegenüber den Angriffen der Alldeutschen an den Tag und verfolge eine unklare Politik, insolge deren sie immer mehr an Terrain verliere. — Das „Deutsche Volksblatt“ klagt darüber, daß auf dem Leipziger Parteitage der Abg. Schönerer neuerlich die Immunität mißbraucht habe, um die übrigen deutschen Parteien zu beschimpfen, und erklärt, daß dieser kontinuierliche Mißbrauch der Immunität zur schrankenlosesten politischen Verwilderung führen müsse.

„Gzas“ wendet sich gegen jene Stimmen, welche aus der bei den böhmischen Landtagswahlen zutage getretenen Erstarkung der radicalen Strömungen die Nothwendigkeit einer Umkehr in der gesamtstaatlichen Politik ableiten. Das Blatt meint, die Pflicht zur Bekämpfung radicaler Strömungen datiere nicht erst seit den böhmischen Landtagswahlen; sie habe schon im Frühjahr 1897 und im Winter vorigen Jahres bestanden, sei jedoch nicht erfüllt worden und könne auch heute nicht als actuell betrachtet werden. Unter den gegebenen Verhältnissen sei an die entschlossene Durchführung eines Kampfes gegen die Alldeutschen gar nicht zu denken, weshalb man den maßgebenden Kreisen nur recht geben könne, wenn sie die Fortschritte der Schönerianer mit Reserve und Vorsicht betrachten.

An der am Sonntag in den nördlichen Kohlenminen-Departements Frankreichs, du Nord und Pas-de-Calais, stattgehabten Abstimmung über die Frage, ob der General-Strike der Bergarbeiter einzutreten habe, wenn die Regierung und das am 22. d. M. zusammentretende Parlament die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllen, haben sich von 127.000 Arbeitern nur 50.000 betheiligt, 40.000 haben sich für und 10.000 gegen den General-Strike ausgesprochen. Die Forderungen der Arbeiter sind folgende: 1.) Acht-Stunden-Arbeitstag, 2.) Lohnminimum und 3.) Ruhegehalt von 2 Francs täglich nach 25 Jahren Arbeit ohne Berücksichtigung des Alters. Zwei Tage vor der Kammer-Eröffnung, am 20. d. M., wird der Nationalrath der Grubenleute zusammentreten, um auf Grund der verschiedenen Abstimmungen, die bisher durchwegs für den General-Strike sind, endgiltige Beschlüsse zu fassen. Obwohl Regierung und Parlament die Forderungen der Minenarbeiter kaum bewilligen werden, so hält man in Paris doch an der Ansicht fest, daß es zu einem allgemeinen Ausstande nicht kommen werde, da man Grund hat zu der Annahme, daß jene 77.000 Arbeiter, welche sich des Botums enthielten, die Arbeit nicht einstellen werden. In der That ist es den Arbeitern bekannt, daß die Gesellschaften große Vorräthe von Kohlen angehäuft haben und daher unter der Arbeitsstörung weniger leiden würden als die Grubenleute. Dann sollen auch große Quantitäten amerikanischer Kohle nach Marseille und Rouen verfrachtet worden sein.

Einem Telegramme der „Daily Mail“ aus Teheran zufolge verlautete dort, daß England eine Schutzherrschaft über Noweit notificiert habe.

sonders von Damen, die Runzeln zu entfernen hatten, nachgeahmt. Jüngere Damen, die noch keine Runzeln hatten, badeten sich in Milch. Die anämischen Damen, die gesund auszu sehen wünschten, führten Schweiß herbei und wuschen das Gesicht dann mit Rothwein, „so daß sie zart und röthlich wurden“. Anna Boleyn war weniger extravagant mit ihrem Bade; sie begnügte sich mit Wasser, das „ihre Schönheit besser bewahrte als die seltensten Weine“; und einige närrische Höflinge, die auf ihre Gesundheit von ihrem Badewasser tranken, schwuren, daß kein Wein je schmackhafter wäre.

Im XVII. Jahrhunderte glaubten englische Damen, sich durch schwarze Schönheitspflasterchen schön machen zu können. Diese hatten die Form von Pferden, Hunden, Sonnen, Monden, Kreuzen und Halbmonden. Zur Zeit der Königin Anna glich der Kopfsputz einer Dame „einem drei Stock hohen Gebäude“; er war so hoch, daß „sogar die kleinste Dame nicht durch einen Thorweg gehen konnte, ohne sich sehr zu bücken“. Damals wurde von den Damen eifriger geschminkt, als heute die modernen Mädchen Chocolate naschen, und mit ihren Schmutztabakdosen flirteten sie so wie ihre Nachfolgerinnen mit den Dächern.

In der Anzahl und Verschiedenartigkeit der Kleider kann keine moderne Dame der Gesellschaft es mit ihren Vorgängerinnen von vor drei oder vier Jahrhunderten aufnehmen. Elisabeth, die Gemahlin Philipps II., soll niemals ein Kleid zweimal getragen haben, und ihre Garderobe enthielt immer wenigstens tausend der kostbarsten Kleider. Königin Elisabeth hinterließ dreitausend der kostbarsten Kleider, darunter solche aus jedem europäischen Lande. Zu ihrer

Zeit trugen die Damen einen ungeheuren Reifrock um die Taille, über dem die Röcke sich wie Ballons blähten. Die Männer dagegen stopften ihre Kleider mit Federn, Lumpen und dergleichen aus, wodurch sie das Aussehen und den Umfang belebter Federbetten bekamen. Jeder Versuch des Verbens, wie man es in unserer glücklicheren Zeit versteht, war unmöglich, denn der Liebhaber, der sich seiner ladye soweit nahen konnte, um ihre ausgestreckte Hand zu ergreifen, war eine beneidenswerte Ausnahme.

Zu den Zeiten der „guten Königin Beß“ trugen die Damen Spiegel am Gürtel hängend, so daß sie nach Belieben ihre Reize bewundern konnten. „In was für einer Zeit leben wir“, schrieb Jean de Caures, „daß wir solche Verderbtheit sehen, die sie dazu verleitet, sogar in der Kirche diese anstößigen, um die Taille hängenden Spiegel zu tragen. Es ist wahr, bis jetzt wagen nur die Damen vom Hofe sie zu tragen; aber es wird nicht lange dauern, bis jede Bürgers-tochter und jedes Dienstmädchen sie auch trägt.“

Damals waren schwarzseidene Strümpfe ein so seltener Luxus, daß es nur passend für einen König oder eine Königin war. Königin Elisabeth war von einem ihr geschenkten Paare so entzückt, daß sie sagte: „Ich liebe seidene Strümpfe so sehr, weil sie fein, angenehm und zart sind, so daß ich von jetzt an keine Tuchstrümpfe mehr tragen will.“

So stark war die Suche nach etwas Neuem in der Welt der Mode, daß Isabella, die Tochter Philipps II., gelobte, nicht eher ihre Wäsche zu wechseln, bis die Belagerung Ostendes beendet war, und so mußte sie dieselbe drei Jahre tragen. „Die Farbe ihres Linnens aber gab Anlaß zu einer eleganten Farbe, Isabellfarben“, eine Art schmutziges Gelbweiß.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die „Kleine Frau.“) Aus der Kinderzeit der Erzherzogin Elisabeth erzählt Canonicus Wächler in seinem „Zubiläumsbuche vom allgeliebten Kaiser-König Franz Josef I.“ folgende hübsche Anekdote: Eine gewandte Künstlerin sollte die „Kleine Frau“, wie sie allgemein genannt wurde, malen. Die erste Viertelstunde lief gut ab, das jugendliche Vorbild saß mit reizender Ruhe, dann aber wurde die Prinzessin unruhig und es mußten allerhand Listen angewendet werden, um Zerstreuung zu bieten. Die Malerin zeichnete rasch auf ein Papier allerlei Figuren: Thier, Rauchfangkehrer, Soldaten, welche die kleine Prinzessin mit großen Augen neugierig eine Zeitlang betrachtete. Wurde es ihr zu langweilig, wartete sie, bis eine Uhr schlug, dann schloß sie mit sorgenvoller Miene: „Fräulein, ich kann Sie nicht länger aufhalten, Sie veräumen sonst den letzten Zug“ — länger von Laxenburg nach Wien nämlich — und die Prinzessin war durch kein Mittel mehr zu bewegen, die „Sitzung“ wieder aufzunehmen.

— (Eine Selbstkreuzigung.) In der Nähe des Marktfeldens Welschmey und zwar in der Alla Madonnina benannten Gegend, wurde, wie die „Bozener Zeitung“ berichtet, in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. der 42 Jahre alte Johann Bettini aus Welschmey an einem aus zwei Brettern gezimmerten Kreuze hängend aufgefunden. Der Unglückliche, welcher an Pellagra leidet und infolge dieser Krankheit von religiösem Wahne befallen wurde, hatte das Kreuz selbst verfertigt und sich dann selbst daran festgenagelt, indem er mittelst der rechten Hand einen langen Nagel durch seine beiden Füße und einen gleichen durch seine linke Hand ins Holz trieb. Er war vollständig bei Bewußtsein, als man ihn abnahm und ins Krankenhaus nach Welschmey überführte.

— (Bestialische That eines Schmutzlers.) Diesertage wurde von einem russischen Wachtmeister ein Schmuggler abgefaßt, als dieser eine größere Anzahl Schweinsblasen, die mit Spiritus gefüllt waren, über die Grenze nach Rußland schmuggeln wollte. Der Pascher versuchte den Grenzbeamten zu bestechen, daß er von einer Verhaftung und damit von einer Beschlagnahme der Blasen Abstand nehme, doch blieb der Beamte der Versuchung gegenüber standhaft. Da schlug plötzlich der Schmuggler den Wachtmeister mit einer der gefüllten Blasen derart auf den Kopf, daß sie zerprang und ihr Inhalt sich über den Beamten ergoß. Schnell zünbete man den Schmuggler ein Streichholz an und setzte den Beamten in Brand, der im Nu einer Feuerfäule glich. Hieburch gelang es dem Unmenschen, unter Mitnahme seiner geschwätzten Ware die Flucht zu ergreifen. Obgleich für den brennenden Grenzposten bald Hilfe zur Stelle war, so erlitt er doch schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Birchow's Humor) hat einen gewissen satirischen Zug. Als einst bei seinem Vortrage ein junger Mediciner träumerisch in das Grün des Charité-Gartens blickte, bemerkte Birchow: „Wir treiben hier Pathologie und nicht Botanik!“ Einmal sprach er vom Bau der Leber und meinte dabei, daß ihm regelmäsig eine Gewebsart genannt werde, die in der Leber vorhanden sein solle. „Ich gehe Ihnen aber 3 Mark“, rief Birchow mit erhobener Stimme, „wenn Sie mir dies Gewebe nachweisen wollen.“ Als er bei diesem Anerbieten schallendes Gelächter erhob, setzte er trocken hinzu: „Lachen Sie nicht, 3 Mark sind für mich eine große Summe!“ Gelegentlich verpflanzt der Professor auch parlamentarische Redefloskeln in den Hörsaal. Wenn er sein Colleg ausfallen läßt, so spricht er von „verlegten“ und nach den Ferien innerhalb des Semesters will er seine Zuhörer „wieder einberufen“. Als ihn bei einer der öffentlichen Verspätungen das übliche Scharten empfieng, erlaubte

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(40. Fortsetzung.)

Die Mädchen gaben Raum, eines derselben sagte sogar gutmüthig: „Da drüben ist die Damentoilette, dort gehen Sie hin und erholen sich!“

„Wo — wo?“ fragte Stella athemlos.

„Kommen Sie — ich führ' Sie hin!“

Der rosa Domino faßte den Arm der zitternden Stella und zog sie durch die Menge. Die junge Frau schöpfte neue Hoffnung, sie neigte das Haupt, drückte sich an ihre Begleiterin, und so gelang es ihr wirklich, den spähenden Blicken Victors zu entgehen und in die Garderobe zu kommen. Ganz erschöpft sank sie auf einen Stuhl und schloß die Augen. Das junge Mädchen im rosa Domino, eine lustige kleine Pugmadern, fragte, ob ihr schon besser sei, oder ob sie ein Glas Wasser besorgen solle. Der theilnehmende Ton ihrer selbst gab Stella den Muth, die Fremde nun einen anderen Ausgang habe. Dies war der Fall. Wasser genippt hatte, wollte sie sich entfernen, und zwar durch Stella ein wenig gerührt und an dem Glase Wasser genippt hatte, wollte sie sich entfernen, und zwar durch die Thüre, welche direct auf den äußeren Corridor mündete. Der rosa Domino begleitete sie, doch schon nach wenigen Schritten, die sie im Gange vorwärts gethan hatte, kehrte Stella erschreckt zurück; sie hatte Victor gesehen; er mußte in der Nähe der Treppe stehen.

„O, mein Gott,“ murmelte sie, „ich bin verloren, ich kann meinem Verfolger nicht entgehen!“

„Wohl der Herr Gemahl?“ fragte der rosa Domino mit gutmüthiger Neugier.

er die „Herren von der rechten Seite“, jene Begrüßung doch lieber eingustellen. Ein andermal glättete er die Sturmeswellen mit den kurzen, hastig hervorgestoßenen Worten: „Meine Herren, ich bitte zu berücksichtigen, daß das Gedächtnis aus Holz ist und nicht versichert!“ Hundert Epikoden schlüpfen sich an seine Strenge im Examen, die er mit seinem strengen Waldeher theilt; sie gilt aber nur dem Ernste der Sache und hat nichts mit der Ironie eines Frerichs zu thun, dem man den Ausspruch nachsagt: „Ich lasse niemand durchfallen; es muß auch dumme Ärzte geben.“

(Ueber die Pest bei den Schiffsratten), die bekanntlich bei der Pestverschleppung eine große Rolle spielen, theilt Professor Dr. S. Kossel in Berlin und Hafenarzt Dr. Nocht in dem neuesten Hefte der Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte folgende wichtige Beobachtung mit: In Hamburg traf der Dampfer „Pergamon“ von einer Mittelmeerreise ein, auf der er auch in dem damals pestverdächtigsten Smyrna Ladung eingenommen hatte. Dem Gesundheitsaufseher fiel auf, daß zwischen der Ladung verschiedener Stellen des Schiffes todt Ratten in größerer Zahl vorhanden. Es mußte ein Rattensterben in größerem Umfange auf dem Schiffe auf der Fahrt stattgefunden haben. Die Untersuchung der Rattencadaver ergab Pest. Von der Befragung des „Pergamon“ aber war niemand erkrankt. Ohne die Wahrnehmung des Gesundheitsaufsehers wäre es ganz unbeachtet geblieben, daß mit dem Schiffe Pesterreger nach Hamburg eingeschleppt worden waren. Kossel und Nocht leiten aus dem Hamburger Falle die folgende sehr zu beachtende Lehre ab: Für die Behörden der Hafenorte ergibt sich aus den mitgetheilten Beobachtungen die Pflicht, ihre Aufmerksamkeit nicht nur solchen Schiffen zuzuwenden, auf denen Erkrankungen an Pest bei Menschen vorgekommen sind, sondern dafür zu sorgen, daß die für die Einschleppung der Pest unter Umständen ungleich gefährlicheren Schiffe, auf denen Rattenpest herrscht, besonderen Maßnahmen unterworfen werden, die in jedem einzelnen Falle nach Lage der Dinge zu bestimmen sind. Als Grundbedingung hierfür ist die Schaffung geeigneter Aufsichtsorgane zu betrachten, die nicht nur die aus den controlpflichtigen Häfen kommenden Schiffe bei ihrer Ankunft besichtigen, sondern alle einlaufenden Schiffe während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes im Hafen überwachen.

(Die alten Aegypter als Trinker.) So ziemlich allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß der Alkoholismus eine Begleiterscheinung der modernen Cultur ist, wenn auch noch so oft die alten Germanen citirt werden, die „immer noch eins tranken“. Diese Ansicht ist aber ganz unrichtig; der Alkoholismus ist weder neu, noch deutschen Ursprunges. Zur Zeit der jüdischen Patriarchen war das Weintrinken schon so verbreitet, daß der Alkoholismus mit zu den Schanden des Verfalles im jüdischen Reiche gerechnet werden mußte. Auch die Juden aber hatten die Liebhaberei für keraufschende Getränke erst in Aegypten gelernt, denn die Aegypter sind das älteste alkoholtrinkende Volk, von dem man bisher Kunde hat. Die Schanklocale befanden sich in den ägyptischen Städten immer in den entlegensten Gassen. Wein (Kyp), an Bier (Hel) und an einer Art aus Palmensüßigkeiten bereitetes Brantwein, der Stubu genannt wurde, waren eingeführt wurden. Dennoch waren die Aegypter nicht nur bei ihnen das Bier, das von allen Classen der Bevölkerung in großen Mengen vertilgt wurde. Der Aufseher über Brauereien war einer der angesehensten Hofwürdenleiter. Das alte ägyptische Bier war von dem unsrigen nicht sehr verschieden, es wurde auch aus Gerste bereitet. Außerdem gab es noch ein anderes, das im Volke consumirt wurde, ein schwarzes Getränk, ähnlich dem, das noch heute in Arabien getrunken und aus Hirse hergestellt wird. Mit

dem Alkoholismus war auch bald die Nothwendigkeit zu seiner Bekämpfung gegeben, und es bildeten sich Vereine gegen die Trunksucht. Mannigfache Inschriften und Bilder, die in den ägyptischen Bauten erhalten sind, bezeugen, daß die Entstehung des Alkoholmißbrauches schon bis in die sagenhaften Zeiten des Königs Sesostris zurückverlegt wird. Man hat in vielen Gräbern und auf Mumien Bilder gefunden, die Betrunkene darstellen, wie sie von ihren gleichsowie nüchternen Kameraden fortgetragen werden.

(Ein sympathischer Sonderling.) Wie aus Newyork berichtet wird, macht dort ein junger Millionär, Mr. James Gads Hom, infolge seines für amerikanische Anschauungen ganz unbegreiflichen Verhaltens die größte Sensation. Er erbte vor kurzem ein fürstliches Vermögen, weigerte sich aber, irgendwelchen Gebrauch davon für seine eigene Person zu machen, und zwar mit der Begründung, daß er kein Geld ausgeben wolle, das er nicht selbst verdient habe. Mr. Hom, der eine vorzügliche Erziehung genossen, bringt seine Zeit damit zu, im Lande umherzuziehen und überall mit dem Auswurfe der Menschheit zu verfahren. Er sucht auf diese Weise eine Lösung für manches sociale Problem zu finden. Kürzlich kauftete er 10.000 Pfund Sterling zur Verteilung unter die Armen von St. Louis. Während seiner Wanderungen nimmt er alle Art von Arbeit an, ebenso wie jeden Lohn, der ihm angeboten wird. Er kleidet sich immer schlecht, trägt aber stets ein sehr reines, weißes Hemd. Mr. Hom erschien neulich plötzlich in Chiclicote, im Staate Missouri, erhielt dort gleich Beschäftigung als Holzhacker und bekommt dafür freie Wohnung und Kost. Gewöhnlich versammelt sich in der Nähe eine große Menschenmenge, die neugierig zusieht, wie der junge Millionär sich sein tägliches Brot verdient.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Ein Clubhaus für die Reichsrathsabgeordneten.) Mit Rücksicht auf die misslichen Raumbhältnisse im Parlamentsgebäude trägt man sich, wie verlautet, in maßgebenden Kreisen mit der Absicht, ein eigenes Clubhaus für die Abgeordneten zu errichten. Zu diesem Zwecke soll das hinter dem Parlamentsgebäude in der Reichsrathsstraße befindliche Palais Ruffner angekauft und entsprechend adaptiert werden. Es ist geplant, das Parlament durch einen drei Meter breiten Tunnel mit dem Clubhaus zu verbinden, das Les-, Schreib-, Spiel- und Badezimmer und in seinen oberen Stockwerken auch Wohnräume für die Abgeordneten erhalten wird. Im Parterre wird eine Restauration untergebracht sein. Ein Aufzug wird die Parlamentarier in die Beratungszimmer der einzelnen Clubs befördern. Die Kosten für die Durchführung des Projectes werden mit 1.400.000 K veranschlagt. Wie es heißt, wird Präsident Graf Tetter, der sich für die Errichtung eines eigenen Clubhauses auf das wärmste interessieren soll, diesen Gegenstand in einer der ersten allgemeinen Clubobmännerconferenzen zur Discussion stellen.

(Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Zu Ehren des Herrn Oberlehrers und Schulleiters Franz Kattelj, welcher, wie bereits gemeldet, vorgestern das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit im Lehrdienste beging, fand gestern um halb 8 Uhr abends vor dessen Wohnung an der Joisstraße eine Serenade statt, bei welcher unter Leitung des Herrn Musikdirectors Gerbic ein ad hoc zusammengetretener Sängerkor drei Gesangsnummern (Serenade von Nedved, Sveta noc von Beethoven und Slovenski svet, ti si krasan von Bolarič) zum Vortrage brachte und an 200 Schüler der II. städtischen Knaben Volksschule mit Lampions ausrückten. Zur Serenade hatte sich ein ungemein zahlreiches Publicum eingefunden, das die ganze Joisstraße füllte. — Nach dieser Veranstaltung fand in der

Arten des „Narodni Dom“ ein Ehrenabend mit gemeinsamem Abendessen statt, an welchem weit über 100 Personen theilnahmen. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Landes Schulinspector Hubad, die Herren Directoren Levec, Senekovic und Subic, Herrn Landesgerichtsrath Dr. Trabner, eine Reihe von Professoren der hiesigen staatlichen Lehranstalten, Herrn Gerichtssecretär Kavonit, Herrn Landesauschussbeisitzer Grasselli, Herrn Magistratssecretär Lah, zahlreiche Collegen des Jubilars von nah und fern, eine stattliche Reihe von dessen gewesenen Schülern zc. zc. — Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Oberlehrer Gabrčel als Obmann des Ljubljansko učiteljsko društvo mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf die allseitigen Verdienste des Herrn Jubilars hinwies. Hierauf wurde Herr Kattelj seitens des Fräuleins Stabrne im Namen des Ljubljansko učiteljsko društvo mit einer passenden Ansprache ein prächtiges Bouquet überreicht. Nach einer Pause entrollte sich vor den Augen der Versammelten ein lebendes Bild, welches das Porträt des Jubilars inmitten von verschiedenen Ständen vorführte und welches auf das lebhafteste acclamirt wurde. Herr Bezirksschulinspector Director Levec feierte den Jubilar als Menschen, Vater und Lehrer; derselbe habe sich in allen Kreisen und namentlich in den Kreisen der Lehrerschaft einen geachteten Namen erworben; Redner erhob schließlich sein Glas aufs Wohl des Jubilars und dessen Familie. Herr Katechet Smetar brachte auf den Jubilar als Erzieher, der stets nach dem Wahlspruche „Alles für Glauben, Vaterland und Kaiser“ gehandelt habe, einen beifällig aufgenommenen Trinkspruch aus; Redner hob gleichzeitig die religiöse Ueberzeugung des Jubilars hervor und appellirte an die Lehrerschaft, stets nach katholischen Principien zu handeln. — Herr Director Senekovic trank auf den Jubilar im Namen der Mittelschullehrer; Herr Grasselli pries Herrn Kattelj als nationalen Lehrer, Herr Gerichtssecretär Kavonit sprach im Namen der gewesenen Schüler des Jubilars. Herr Oberrechnungsrath Zabukovec trank in einer launigen Rede diesem als seinem allernächsten Dorf Nachbar zu. Sodann sprachen noch Herr Lehrer Sitsch und Herr Oberlehrer Skrbinec, welcher letzterer dem Jubilar die Grüße der Lehrerschaft vom Lande übermittelte. — Den ganzen Abend hindurch concertirte unter Leitung des Herrn Benisek eine Abtheilung der bürgerl. Musikcapelle mit anerkenntnismäßigem Eifer; überdies brachte Herr Lehrer Vrabl einige Lieder zum Vortrage. Die Gesellschaft verblieb in animierter Unterhaltung bis in die späte Nachtstunde beisammen, und selbst der missliche Umstand, daß die elektrischen Bogenlampen plötzlich versagten und man infolgedessen bei Kerzenlicht zusammentreffen mußte, konnte der guten Laune auf die Dauer keinen wesentlichen Abbruch thun. — Zur Feier des Abendes war eine Menge von Drahtgrüßen und Gratulationschreiben eingelangt.

(Laibacher Gemeinderath.) Der gestrige Bericht über die Sitzung des Gemeinderathes ist dahin zu ergänzen, daß Herr Gemeinderath Senekovic gelegentlich der Frage über die Fortführung der elektrischen Straßenbahn über die Kesselstraße auch die Gründe erörterte, aus denen in unserer Stadt bei der elektrischen Straßenbahn die Oberleitung und nicht die unterirdische Zuleitung eingeführt wurde. Einen näheren Bericht über diese Ausführungen behalten wir uns für die nächste Woche vor.

(Eine neue Erfindung.) Seit einigen Tagen ist am Kräpfer'schen Hause am Hauptplatze eine neue Gasglühlicht-Lampe angebracht, welche durch ihre intensive Leuchtkraft die Aufmerksamkeit der Passanten allgemein auf sich zieht. Nach eingezogenen Erkundigungen hat die Lampe eine effective Leuchtkraft von 500 Normalkerzen bei einem stündlichen Gasverbrauch von 530 Liter; die Brennstoffen be-

Stella umgieng die Bejahung. „Ich will lieber sterben, als ihm in die Hände fallen!“ hauchte sie. „Retten Sie mich!“ „Nicht gern,“ sagte die andere, „aber was läßt sich dabei thun? Soll ich hinausgehen und ihn fortwachen suchen?“ „Er wird nicht mit Ihnen gehen!“ erwiderte Stella trostlos. Eine Pause entstand — dann rief die junge Frau lebhaft: „Es gibt aber doch noch einen Rettungsweg! — Und, Fräulein, wenn Sie wollen, können Sie mir helfen!“

„Sprechen Sie!“ „Wir tauschen die Dominos!“ „Aber das geht ja nicht!“ meinte die Putzmacherin verlegen, indem sie mit Kennerblicken den schwarzen Atlasdomino der verfolgten Frau musterte, der augenscheinlich aus einer Maskenleihanstalt stammte. „Stella verstand diese Bedenken und beeilte sich, dieselben zu zerstreuen; sie entnahm ihrer Börse fünf Goldstücke und sagte lächelnd: „Es ist nicht mehr als billig, mein Fräulein, daß ich Ihnen Ihren Domino bezahle, sonst hätten Sie mich lassen Sie uns die Umkleidung schnell bewirken. Wenn Sie mir dann noch einen rechten Dienst erweisen wollen, dann begeben Sie sich einen Augenblick früher auf den Gang und suchen die Aufmerksamkeit des Herrn, der vorhin in der Nähe der Treppe stand, auf sich zu ziehen. Ich schlüpfe dann unbemerkt hinab und Sie gehen in den Saal zurück!“

Victor sprach die Putzmacherin, genau alles zu thun, was die Dame verlangte; sie wollte wohl

anfangs „das viele Geld“ nicht nehmen, ließ sich dann jedoch nicht mit allzuvieler Mühe zur Annahme bewegen.

Die Damentoilette war überfüllt; die lustigen Masken achteten in dem Bemühen, entstandene Schäden und Mängel an ihren Costümen auszubessern, nicht auf die übrigen. In einem dunklen Winkel konnte der Tausch der Dominos leicht bewerkstelligt werden; diese weiten Umhüllungen, die langen Regenmänteln mit Kapuzen gleichen, werden über ein anschließendes Kleid getragen und sind vorne nur durch eine Reihe Knöpfe geschlossen.

Der rosa Domino war Stella etwas zu kurz, doch nicht bemerkbar; sie bückte sich ein wenig beim Gehen und bat hingegen die Fremde, den Kopf etwas höher zu tragen, um größer zu erscheinen; dann dankte sie ihr noch einmal mit herzlichen Worten und trat durch die Thüre auf den Corridor.

Die junge Putzmacherin gieng erhobenen Hauptes voran, die schwarze Atlaschleppe wackte ihr nach. Als sie sich dem Vorplatze näherte, auf den die hohe Flügelthür des „Apollo-Saales“ mündete, sah sie sogleich einen schlanken Herrn mit bleichen Zügen und dunklen Augen, schwarzem Haare und Bart. Er vertrat ihr den Weg nach der Treppe, er sprach sie an. Sie wandte sich schweigend von ihm ab und trat vor den hohen Spiegel, als sei sie nur in der Absicht gekommen, ihre Toilette zu ordnen.

Victor folgte dem schwarzen Domino, jetzt fest entschlossen, demselben nicht mehr von der Seite zu gehen. Auch er stellte sich vor den Spiegel. In diesem Augenblicke glitt ein rosa Domino an ihm vorbei, so daß sein Fuß von der Schleppe desselben gestreift wurde; er achtete dessen nicht, wandte nicht einmal den

Kopf, als der rosa Domino jetzt den Vorplatz passierte und so eilig, als werde er verfolgt, die Treppe hinab-eilte. Seine ganze Aufmerksamkeit concentrirte sich auf den schwarzen Domino, der jetzt in den Saal zurückgieng. Victor folgte.

Herbert war indessen von Lotti, die sich an dem Maskenspiele höchlichst ergözte, freuz und quer im Saale umhergeführt worden. Endlich jedoch gelang es dem jungen Manne, den Arm der Dame, die er so eifrig verfolgte, zu fassen und sie so zu zwingen, gleichen Schritt mit ihm zu halten.

Das lag nun nicht in der Absicht Lottis, die schon sorgfältig nach Stella umhergspäht hatte, doch ließ sie den jungen Baron noch eine Weile in seinem Glauben, als derselbe jetzt, an ihr Ohr geneigt, flüsterte: „Sie sind erkannt — folgen Sie mir, ohne Aufsehen zu erregen — ich bringe Sie in Sicherheit!“ Lotti begnügte sich damit, leise zu erwidern: „Sie irren sich!“

„Ich bin meiner Sache gewiß, denn ich sah, wie Sie das Parkthor verließen und den Wagen auf dem Heinrichsplatze bestiegen — ich folgte Ihnen hierher!“ Diesmal begnügte Lotti sich damit, den Kopf zu schütteln.

Herbert war ganz außer sich über diese Hartnäckigkeit; seine Stimme bebte, als er fortfuhr: „Stella, ich beschwöre Sie, mir zu folgen! Nur fort von diesem entsetzlichen Orte! Ihre Ehre steht auf dem Spiele! Sie können gesehen, erkannt werden!“ Jetzt lachte Lotti und sagte mit ihrem gewöhnlichen Tone: „Das wäre freilich ein großes Malheur!“

(Fortsetzung folgt.)

tragen also nach dem hiesigen Gaspreise 14.8 h stündlich. Die Construction des Brenners beruht auf dem Systeme Auer.

(Verein der Aerzte in Krain.) Am 19. d. M. um 1/2 6 Uhr nachmittags findet im Landespitale eine monatliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Bericht des Vereinsvorstandes. 2.) Demonstrationen. 3.) Eventualia.

(Zur Krankenbewegung.) Im Monate September wurden ins hiesige Krankenhaus 314 männliche und 254 weibliche, zusammen 568 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate August verbliebenen 943 Kranke behandelt. Von diesen verließen 375 in geheilem, 139 in gebesserem und 29 in ungeheiltem Zustande die Anstalt, während 29 transferiert wurden und 31 (19 männliche und 12 weibliche) starben. Mit hin verblieben zu Beginn dieses Monats noch 340 (178 männliche, 162 weibliche) Kranke in der Behandlung.

(Gewerbevereinigungen in Laibach.) Vom Obmanne der Schneidergenossenschaft in Laibach, Herrn Fr. Jelocnik, erhalten wir folgende Zuschrift: Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat allen Gewerbevereinigungen den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, mit der Einladung übermittelt, der genannten Kammer ihre Meinungen sowie allfällige Anträge in betreff des Gesetzentwurfes zu übermitteln. Da die Angelegenheit von großer Bedeutung ist, erscheint es dringend notwendig, dass die Obmänner und Ausschussmitglieder sowie einzelne Gewerbetreibende der bestehenden Genossenschaften behufs einer gründlichen Besprechung zusammentreten und dass dann jede Genossenschaft der Handels- und Gewerbekammer ihre Meinung mittheilt und eventuelle Anträge stellt. Aus diesem Grunde wird am 18. d. M. um halb 8 Uhr abends im Gasthause „Zur Krone“ eine Zusammenkunft der genannten Genossenschaft stattfinden, zu welcher ein zahlreiches Erscheinen seitens der Gewerbetreibenden erhofft wird.

(Unterhaltungsabend.) Die hiesige Citalnica veranstaltet übermorgen im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Unterhaltungsabend, an welchem ein Männerquartett (die Herrn B. Ortko, A. Svetek, J. Zabršan und J. Zaf) sowie die Laibacher bürgerliche Kapelle mitwirken werden. Auf dem Programme befinden sich folgende Nummern: 1.) R. Wagner: Nibelungenmarsch. 2.) Auber: Overture zur „Stummen aus Portici“. 3.) A. Svetek: Kaj bi te vprašal, Quartett. 4.) A. Dvorak: „Walzer Nr. 1 und 4.“ 5.) A. Mayer: Pticeica, Quartett. 6.) Ch. Gounod: Cavatine aus der Oper „Faust“. 7.) A. Svetek: Oe moras odtod, Quartett. 8.) M. J. Slinka: Kamarinskaja, russische Fantasie. 9.) A. Rebbeck: Koglodam ti v oči, Quartett. 10.) G. Bizet: Potpourri aus der Oper „Carmen“. 11.) G. Verdi: Duett aus der Oper „Traviata“. 12.) B. Spavec: Ständchen aus dem Singespiele Teharski plemiči. 13.) J. Massenet: Fantasie aus der Oper „Paradies“. 14.) Zuglotterie. — Der Eintritt ist den Mitgliedern und den eingeführten Gästen gestattet. Beginn 8 Uhr abends.

(Ein baufälliges und feuergefährliches Haus.) In Unter-Schischla jenseits dem Staatsbahnhofe wurde eine größere Anzahl hübscher einstöckiger Häuser gebaut, so dass daselbst eine gegen Norden gerichtete gerade und breite Gasse entstanden ist, welche jeder größeren Stadt zur Zierde gereichen könnte. Leider steht daselbst zwischen der Leigwarenfabrik des Herrn Zelenta und dem nun von Frau Fabai angekauften Hause die zu der ehemaligen Gilt Schönau gehörige, ganz baufällige Meierei, welche die schöne Gasse ganz verunstaltet. Sie besteht theilweise aus Holz, ist mit Stroh eingedeckt und deshalb höchst feuergefährlich. Sollte hier eine Feuersbrunst entstehen, so könnte sie das halbe Dorf einäschern. Die gassenseitige Bretterwand hat sich bereits gegen die Gasse gesenkt und droht über dieselbe herauszufallen. Es wäre zu wünschen, dass der Eigentümer dieses Haus abtrage und eventuell ein neues aufbaue oder den hiedurch entstandenen Raum leer belasse. G.

(Nächtliche Ruhestörung.) Die Bewohner der Häuser an der Petersstraße nächst der neuen Kaiser Franz Josef-Brücke beklagen sich, dass sie nicht schlafen können, weil seit einiger Zeit in ihrer nächsten Nähe jeden Abend bis in die späte Nacht gesungen und übermäßig gesäumt wird. Wollen sich die betreffenden Leute unterhalten, so könnten sie es mehr in der Stille thun, um den Nachbarn nicht zur Last zu fallen. Der competenten Behörde wäre man zum Danke verpflichtet, wenn sie gegen diesen nächtlichen Unfug energisch einschreiten und die erwünschte Nachtruhe wieder herstellen würde. G.

(Mit dem Rettungswagen.) Die sechsjährige Francisca Devirt, wohnhaft Polanastraße Nr. 6, wurde vorgestern mit dem Rettungswagen ins Landespitale überführt. Dem Mädchen war eine Schottertruhe auf den rechten Fuß gefallen, so dass es einen Beinbruch erlitt.

(Weim Diebstahler ertappt.) Die Arbeitergattin Theresia B. aus Ober-Raschel entwendete gestern nachmittags in der Schulallee dem Fleischhauer Johann Zajc ein großes Stück Fleisch und wollte mit demselben flüchten. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und die Diebin angehalten. Man fand bei ihr mehrere Fleischstücke, die vermuthlich alle vom Diebstahle herrühren.

(Eine Selbstmörderin.) Am 15. d. M. nachmittags wurde unterhalb der Ortschaft Sava am Saveufer die Leiche eines 20jährigen Mädchens angeschwemmt vorgefunden. Die Leiche wurde als jene der seit etwa einem Monate aus dem Elternhause in Unterkrain abgängigen Realitätenbesitzerstochter F. R. agnoscirt. Die unselige That soll in Liebesgram ihre Ursache haben. — ik.

(Ein Hund überfahren.) Gestern nachmittags wurde in der Presserengasse der Hund des Oberconducteurs Franz Brazen von einem elektrischen Tramwaywagen überfahren.

(Ueberfallen.) Am 6. d. M. gegen 9 Uhr abends wurde die Besitzerin Maria Rabnik in Wocheiner-Feistritz auf der Schwelle ihres Knapp an der Straße stehenden Hauses von einem vorübergehenden Individuum ohne Grund mit einem Taschenmesser überfallen und zu Boden geschlagen, so dass sie hilflos liegen blieb und eine schwere Verletzung am linken Fuße erlitt. Durch den Gendarmerie-Titular-Postenführer Jntihar in Wocheiner-Feistritz wurde der Thäter in der Person des Tagelöhners Franz Oblak eruiert und dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert. — 1.

(Ausgrabungen bei Klagenfurt.) Der Geschichtsverein für Kranten, der sich durch Förderung wissenschaftlicher Ausgrabungen auszeichnet, veranstaltete, angeregt durch den bedeutenden Mosaikfund des Jahres 1898, seit her auf dem Zollfelde bei Klagenfurt laufende Ausgrabungen, welche von dem Gymnasial-Professor Dr. Ed. Nowotny geleitet werden und bisher zu ungewöhnlichen Ergebnissen geführt haben. Es wurde ein ungefähr 1700 Quadratmeter großer Complex von Gebäuden aufgedeckt, die drei verschiedene Bauperioden erkennen lassen. In der Mitte dieses Gebäudecomplexes befindet sich eine 320 Quadratmeter große, auf zwei Seiten von Hallen umgebene Gartenanlage mit einem großen Wasserbassin, das mit Steinplatten ausgelegt ist. Bei diesem Bassin und seiner Umgebung wurden in gebrochenem Zustande sechs Marmorstatuen von Zweidrittel- oder ganzer Lebensgröße gefunden: ein Hermes, ein Ares, eine Fortuna in keltischer Tracht, eine Replik der sogenannten Aphrodite des Altamane, ein Dionysos mit ephreubetränktem Haupte und die Gestalt einer schlafenden Nymphe, die als Brunnenfigur diente. Neben diesen seltenen Funden, die übrigens wieder herstellbar sind, interessieren besonders ansehnliche Reste antiker Wandmalereien, die von dem herkömmlichen Stile abweichen und sich unseren Tapetenmustern nähern. Kolossale Mauerreste, die am Ostende der diesjährigen Grabungen angeschnitten wurden, bestärkten in der Vermuthung, dass hier der Mittelpunkt der alten Römerstadt Virunum gefunden sei.

(Loge für die deutschen Theater vorstellungen.) Wegen bevorstehender Abreise von Laibach eine Loge im zweiten Range links für alle deutschen Vorstellungen abzutreten. Näheres aus Gefälligkeit in der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Deutsche Bühne) ist gestern ihrer ersten Verpflichtung, auch Wahrerin des Guten, ewig Wahren und Schönen zu sein, durch die 1. Classikervorstellung nachgekommen. Wir haben den Wert, der solchen Aufführungen innewohnt, wiederholt dargelegt und haben auch nachgewiesen, wie dankbar das Publicum, hauptsächlich aber die Jugend, die ja von der Ideallosigkeit, die leider einen hervorragenden Zug unserer Zeitrichtung bildet, noch nicht angekränkt erscheint, für die Wiedergabe classischer Meisterwerke ist, wie freudig sie ihren Wissensdurst an Quellen, die deren hehre Poesie ihr erschließt, stillt. Wie im vergangenen Jahre, war seitens der Direction auf die Classiker-Vorstellung auch diesmal großer Fleiß und ernster Eifer, verwendet worden, ein Eifer, den die Darsteller ausnahmslos theilten; sie waren vom besten Willen beseelt, und ihre Leistungen, wenn sie auch nicht einwandfrei waren, und das Wollen nicht immer im Einklange mit dem Können stand, verdienen deshalb warme Anerkennung. Allen Darstellern müssen wir vor allem jenes weise Maßhalten empfehlen, das wir bei der gestrigen Vorstellung schmerzlich vermiften. Ferner muss die Aussprache einer strengeren Controle unterzogen werden, was nur bei vollständiger Beherrschung der Rollen möglich ist. Großen Fleiß und künstlerische Begeisterung legte Herr Liebesny als Don Carlos an den Tag, nur gab er sich der letzteren ohne Rücksicht auf die Situation allzusehr hin; aus müßiger Schwärmerei, unthätiger Betrachtung, düsterer Schwermuth ruft erst Posa den entschlohenen Genius des Freundes zurück; von diesem Uebergange war nicht viel zu merken. Den schwärmerischen Menschenbeglücker Posa gab Herr Trimbour, der sich einer deutlicheren Aussprache befleißigen möge, mit verständnisvoller Auffassung, Herr Sobot den König mit guter Charakterisierung, aber zu polternd; Fräulein Wunsh und Fräulein Wernicke entsprachen ihren Aufgaben nach ihrem besten Können. In der Rolle des Beichtvoters zeigte sich Herr Mitsch als guter Sprecher. — Die Jugend bewies ihre Anerkennung durch begeisterten Beifall und zahlreiche Hervorrufe der Darsteller. Das Theater war ziemlich gut besucht. — Eine Bemerkung glauben wir schließlich nicht unterdrücken zu sollen. Die Classiker-Aufführungen beschränkten sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf Schiller'sche Dichtungen und bewegen sich vorgzugsweise zwischen „Don Carlos“ und „Maria Stuart“. So großen Genusses nun die herrlichen Schöpfungen des Unsterblichen bereiten, wäre es doch angezeigt, auch andere Dichter zu Worte kommen zu lassen. Grillparzer, unser großer vaterländischer Dichter, erscheint beispielsweise seit geraumer Zeit ganz vernachlässigt, trotzdem seine dramatischen Werke jederzeit mit Begeisterung aufgenommen wurden. Göthe's „Faust“ wurde seit Jahren nicht aufgeführt, Werke von Lessing, Kleist, Hebbel u. a. m. würden zweifellos ein dankbares Publicum finden; ebenso harren noch viele Shakespeare'sche Schöpfungen der Wiederbelebung. J.

(Faußtampf mit der Claque) Wie in allen Großstädten Europas hat sich auch in Rom die „Claque“ zu einer Macht entwickelt, mit der im Bühnenleben gerechnet werden muss, nur dass sie hier, den italienischen Verhältnissen entsprechend, etwas „Camorristisches“ angenommen hat und sich an jeden neu auftauchenden Künstler oder Bühnenleiter in gerabezu gefährlicher Weise heranbrängt. Das sollte auch der frühere Journalist Angelo Mazzolani erfahren, der unter die Bühnenleiter gegangen ist und das Adriano-Theater übernommen hat. Da er sich weigerte, mit der Claque in Verbindung zu treten, wurden mehrere Aufführungen der Oper „Carmen“ von den gewerbmäßigen Klatschern durch Zischen, Pfeifen und singierte

Prügeleien in unerhörter Weise föhrt. Mazzolani, ein kräftiger, furchtloser Mann, ließ sich aber das nicht bieten und hat dieser Tage den „Chef der Claque“ auf offener Straße fürchterlich vermobelt. Außerdem will der Ex-Journalist noch einmal zur Feder greifen und die Namen sämmtlicher „Klatscher“ von Rom, soweit sie ihm bekannt sind, an den Pranger stellen.

(Kalenderliteratur.) Aus dem Verlage von R. v. Waldheim in Wien erhalten wir den 33. Jahrgang (1902) des immer wieder aufs neue gesuchten illustrierten Kalenders „Der Wiener Vote.“ Derselbe enthält unter anderem Erzählungen der bekannten Schriftsteller R. Wolf und E. Schimmer sowie diverse poetische Humoresken, Zeitgespräche, Räthsel, Charaden usw. von F. Mid und anderen, lustiges Allerlei, eine reich illustrierte Rückschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1900 bis Juli 1901. Die Reichhaltigkeit des „Wiener Vote“ 1902 steht in keinem Verhältnisse zu dem Preise (das Exemplar kostet 70 Heller, einschließlich der frankierten Zusendung 80 Heller). Die gebundene Salon-Ausgabe (grüner oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachten als kleines, praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen (diese Ausgabe kostet 1 Krone 50 Heller, mit franco Postversendung 1 Krone 80 Heller). Ein schönes Denkmal der vereinigten Kaiserin Elisabeth“ ist dem „Wiener Voten“ beigegeben. — Der Jahresbote, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 35 Heller, mit franco Postversendung 40 Heller).

(In Warschau) soll noch im Laufe des Winters ein Seceffions-Theater errichtet werden. Eine besondere Eigenart des neuen Unternehmens wird seine Vielsprachigkeit bilden; es soll nacheinander einer Pariser Schauspieler-Gesellschaft, einem deutschen Ueberbrettel-Ensemble und einer russischen dramatischen Truppe ein Heim bieten und daneben eine Pflanzstätte der modernsten Richtung des polnischen Dramas sein.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 10. Nummer: 1.) D. A. Dodel: Mertspruch. 2.) Dr. Joh. Matthäus Klimesch: Wie fördert der Geschichtsunterricht die moralische und intellectuelle Bildung, und wie lässt sich in besonderen die Gedächtniskunst diesem Unterrichtszweck dienbar machen? 3.) Marie Hanns: Das Märchen in der Schule. 4.) Josef Rikel: Der Schulgarten in landwirthschaftlicher Beziehung. 5.) Zur Reform des höheren Mädchenschulbildungswesens. 6.) Aus Stadt und Land. 7.) Rundschau. 8.) Mannigfaltiges. 9.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 10.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Geschäftszeitung.

(Zwischenverkehr zwischen Desterreich und Ungarn.) Das Zwischenverkehrsstatistik des Amt im Handelsministerium veröffentlicht die Statistik des Zwischenverkehrs zwischen Desterreich und Ungarn pro 1900. Nach dieser Publication erscheint der Warenverkehr mit Ungarn zum erstenmale auf Grund österreicher Erhebungen statistisch festgestellt. Die Hauptergebnisse des Warenverkehrs mit Ungarn, ausschließlich Edelmetalle und Münze, sind folgende: Einfuhr 50 8 Millionen Metercentner im Werte von 921 6 Millionen Kronen, Ausfuhr 22 1 Millionen Metercentner im Werte von 885 5 Millionen Kronen. Die Mehreinfuhr sonach 23 7 Millionen Metercentner im Werte von 36 4 Millionen Kronen. Die Handelsbilanz Desterreichs gegen Ungarn war darnach mit 36 4 Millionen Kronen passiv. Edelmetalle und Münze wurden 5 Millionen Kronen eingeführt, 17 9 Millionen Kronen ausgeführt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Vicepräsidentenfrage.

Wien, 16. October. Abgeordneter Prade gab vor mittags schriftlich dem Präsidenten Grafen Beller von der Lilla seine Demission als Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses. Die Obmänner der deutschen Parteien traten zusammen, um über die Befetzung der freigewordenen Stelle zu berathen.

Wien, 16. October. Abgeordneter Kaiser wurde zum Vice-Präsidenten vorgeschlagen.

Die Landtagswahlen.

Prag, 16. October. Von den heute vorgenommenen engeren Wahlen sind bisher vier Resultate bekannt. Gewählt wurden: Ein Deutsch-fortschrittlicher, ein Audeutscher, ein Jungezecher und ein Czechisch-Radicaler.

Zara, 16. October. Die Landtagswahlen in Dalmatien wurden für die Landgemeinden auf den 10., für die Städte und Handelskammern auf den 12. und für die Curie der Höchstbesteuerten auf den 21. December festgesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. October. Die „Times“ melden aus Dundee vom 13. d. M.: Einer Anzahl Buren gelang es, nach Westen und Norden über die Linie Waterstrom-Bietretief zu entkommen. Sie führen einige Karren, jedoch keine Kanonen und wahrscheinlich auch keine Wagen mit sich.

Göteborg, 16. October. Das Schiff „Antaric“ ist mit der Südpolar-Expedition heute vormittags von hier in See gegangen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereitete den Abreisenden lebhaftes Jubelgerausche.

Salifaz, 16. October. (Reuter-Nachricht.) Das britische Kriegsschiff „Alert“ geht wegen Unruhen in Centralamerika am Freitag nach Panama ab.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Octob. r. Sallegger, Privat, f. Familie, Schön-
familie, Leoben. — Klemenz, Kohn, Schwarz, Reisenbe,
— Bratkovic, Privat, f. Familie, Agram. — Hajz, Kjm,
— Pohl, Porbes, Lauterstein, Smeibidl, Gluck,
— Formann, Graf, Kfite, Wien. — Nebelka, Bilpel, Kfite,
— Rebojschil, t. f. Oberofficial, f. Frau; Blasse, Reijender;
— Lehner, Klagenfurt. — Rajdic, Privat, Jarze. —
— Komar, t. u. f. Oberst, Pola. — Torfji, Privat; Wawreca,
— Jozic, f. Frau, Paris. — Bernreiter, Beck, Beamte, Basel.
— Bertram, Hotelbesitzer, f. Frau, Belbes. — Trpotiz, Director,
— Privat, Marburg. — Raier, Fenitel, Kfite; Pollat,
— Wein, Rejende, Vinz. — Weis, Mandl, Kfite, Kanizsa. —
— Rejn Bejacevich, f. Dienerschaft, Prejsburg. — Rag, Schmidt,
— Kfite, Brunn. — Bellart, Fabrikant, Munchen. — Klemenec,
— t. u. f. Generalstabsarzt, f. Familie, Graz.

Verstorbene.

Am 13. October. Stefan Hajdiga, Knecht, 66 J.,
Radekystrasse 11, Apoplexia cerebri.
Am 15. October. Johann Kosir, Schuhmacher, 73 J.,
Gradiisce 11, Lungentzündung. — Fanny Graul, Private,
82 J., Rain 16, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.9°, Nor-
male: 10.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

12. Vorst. Heute Donnerstag, 17. October. Ger. Tag.

Die Fledermaus.

Operette in drei Acten von Johann Strauß.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischweiss)

ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das
Ideal eines Nährpräparates für Kranke und Schwache.
Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend.
(1080) In den Apotheken und Drogerien. 15-7

Fräulein

der deutschen und italienischen Sprache mächtig, sucht
Stelle als Comptoiristin. — Gefällige Anträge unter
R. S. 10. poste restante Laibach. (3749)

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. October. Die Durchschnittspreise auf dem
allgemeinen Markte stellten sich wie folgt:

Table with columns: Markt-Preis, Butter pr. kg, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu pr. q, Stroh, Holz, hart, weich, Wein, rot, weiss.

Lottoziehung vom 16. October.

Brunn: 68 84 51 43 23.

Naznanja se, da se je postavil
Anton Zakrajsek iz Vrhnike št. 24
radi zapravljajenosti pod kuratelo in
da se mu je imenoval skrbnikom Jernej
Pojer iz Vrhnike št. 39.
Pojer, G. Mr. okrajna sodnija v Ljubu,
odd. 4. dne 9. oktobra 1901.

Advertisement for Böttgers Ratten-Zod, featuring an illustration of a rat and text describing the product's effectiveness against rats.

Ueber wiederholte Anfragen theilen wir einem ge-
ehrten Publicum mit, dass der früher als Wilhelms antiarthri-
tischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee
aus der Apotheke des Franz Wilhelms, Apotheker, t. und t. Hof-
lieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Becordnung des
hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894
nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender
Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per
Palet zu beziehen ist. (3140 a)

Brunnolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelhändler und Pri-
vate. Erhältlich bei Bräder Eberl, Laibach, Franciscaner-
gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (932) 11-7

Advertisement for Heinrich Brichta, Evidenzhaltungs-Oberinspector bei der Finanzdirection, mentioning a death and funeral details.

Advertisement for Alois Perschö, Domplatz 22, featuring text about 'Wohnung' and 'Putzhäute'.

Course an der Wiener Börse vom 16. October 1901.

Large table containing financial data, including exchange rates, bond prices, and stock market information.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse, including details about private deposits and insurance.

(3745) Präj. 2411 12/1.

Concurs-Ausschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Littai ist eine Gerichtsbiennerstelle mit dem Gehalte jährlicher 800 K und 20 Proc. Activitätszulage mit dem Anspruche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erliebigt.

Bewerber um dieselbe, eventuell eine durch deren Befehung bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Stelle, haben ihre Gesuche bis 22. November 1901

beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach im vorgezeichneten Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsbiennerstelle auch die Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 14. October 1901.

Geprüfte Lehrerin ertheilt

Unterricht in Zither und Guitarre.

Anzufragen Krakauerdamm Nr. 4, I. Stock. (3643) 3-3

Photogr. Act-Modellstudien

Naturaufn., weibl., männl. u. Kindermod., f. Maler, Bildhauer. Neuestes in Stereoskopen. Chansonnetten, elegant u. chic. Mustersdg. geg. Einsend. v. 3, 5 u. 10 fl. Für Nichtconv. folgt Betrag retour. Katalog für 20 kr. franco.

Kunstverlag Bloch, Wien I., Kohlmarkt 15. (1894) 43

Federn- und Seiden-Boas

in grösster Auswahl empfiehlt

Alois Persché Domplatz 22. (3580) 3

Johann Terdan

Zimmer- und Decorations-Maler in Laibach, Vegagasse 8

empfehl ich dem P. T. Publicum zur Ausführung sämtlicher Malerarbeiten in den modernsten Stilarten zu den billigsten Preisen. (1365) 52-27

Kaffee-Specialgeschäft

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse gegenüber der Hauptpost

empfehl ich (2074) 113

guten reinschmeckenden Santos-Kaffee fl. 1.- per Kilo,

hocharomatischen Neilgherry-Kaffee fl. 1.40 per Kilo,

echt arabischen Mocca, fl. 1.60 per Kilo Postsendungen von 5 Kilo franco.

Grosses Lager von Toilette-Artikeln

Zahnbürsten, Kämmen, Parfümerien, Seifen etc. etc. aus den renommiertesten Fabriken empfiehlt (2544) 15

Alois Persché, Laibach, Domplatz 22.

Wijnand Fockink

Gegründet Amsterdam im Jahre 1879.

ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.

Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe. (3744) 28-1

Alleinige Filiale in Wien, I., Kohlmarkt 4.

Telephon I, 8285.

Käuflich noch in allen besseren Delicatessen- und Weinhandlungen.

Fräulein aus besserem Hause sucht Stelle als Buchhalterin, Anfängerin, zufrieden mit geringem Salär. (3670) 6-4 Anträge unter E. L. postlagernd Laibach.

Café Valvasor

sind folgende Zeitungen zu haben: Slovenec, Allgemeine, Agrar Tagblatt, Politik, Wiener Zeitung, Hlas Naroda, Srbobran, Zvon, Pesti Hirlap, Floh, Pschütt, Caricaturen, Simplissimus, Grazer Tagblatt, Interessantes Blatt, Dom in Svet, Medicinische Wochenschrift, Zlata Praha. (3620) 3-3

Baugrund

in schönster Lage, an der Triesterstrasse, 6 Joch messend, wird im ganzen oder in kleinen Parzellen verkauft. Auskunft bei Konrad Stöcklinger, Römerstrasse 15. (3726) 3-2

Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer ebenerdig oder im I. Stocke, in der Umgebung der Römerstrasse, Burgstallgasse oder Bleiweisstrasse, wird mit 1. November zu mieten gesucht. Gefällige Anträge wollen unter Z. 3739 an die Administration dieser Zeitung gerichtet werden. (3739) 3-2

Verlässliche Personen

werden zum Verkaufe patentierter Neuheiten sowie von in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlichen Erzeugnissen gesucht.

Concurrenz ausgeschlossen. Hohe Provision, eventuell fixer Monatsgehalt von 120 bis 150 Kronen zugesichert.

Die Vertretung kann auch als Nebenverdienst betrieben werden.

Anträge an die Firma Klimeš & Co., Prag 1134/II. (3682) 11-4

Panorama International

im bürgerl. Spitalgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Kunstaussstellung I. Ranges. Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt in voller Wirklichkeit.

Nur bis Samstag, den 19. October:

Die hochinteressante Reise durch

Südafrika.

Kriegsschauplatz der Buren.

Niemand möge versäumen, diese interessante Reise zu besichtigen, diese Naturaufnahmen gewähren eine große Uebersicht und sind eigens für das Panorama International angefertigt.

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. (3689)

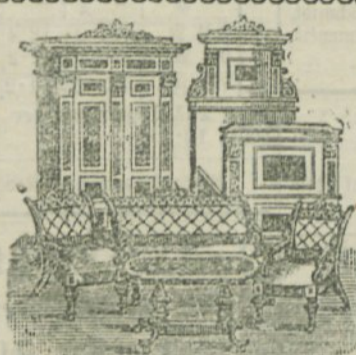
Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentouletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz) Seidenstoff-Export. (695) 19-8



R. LANG, Laibach

Coliseum, Parterre und I. Stock empfiehlt sein reiches Lager aller Art

Möbel-Garnituren und Divans

zu billigsten Preisen. In Heirats-Ausstattungen grösste Auswahl und besondere Vorzugs-Preise.

Complete Einrichtung für Villen etc.: Schöne Sitzgarnituren von 80 fl. an. (2450) 40-31

Drahtnetz-Matratzen bester Qualität in allen Grössen. Speisesessel, altdeutsch und barock, in Leder und Rohr.

Preislisten mit 500 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Hellern in Marken.

Preis-Medaille 1885. - Prompter Versandt. - Reelle Ware.

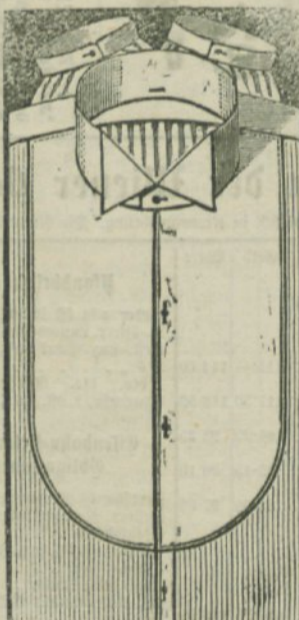
Vordruckerei.

Ein sehr reichhaltiges Lager von geschmackvollen Stickeren, allerlei Handarbeiten, Kurzwaren und Schneiderzubehör befindet sich bei (2317) 27-17

Fanny Meršol

Rathhausplatz 19

woselbst auch die Uebertragung von Monogrammen und Zeichnungen auf jeden beliebigen Stoff übernommen wird. Aufträge nach auswärts werden prompt und coulantest ausgeführt.



Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche-Erzeugung

nur aus B. Schroll-, Graumann- und Stegelschen Stoffen. (4628) 52-30

Keine minderwertige Fabriks-, sondern sorgfältigste Hausarbeit. Für tadellosten Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann, Laibach

Rathhausplatz Nr. 8

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformfabriken. Dasselbst zu haben die Original Dr. Gustav Jäger'sche Wollwäsche, jede Art Badwäsche, Pless-, Hüchel- und Pichler'sche Haar- und Lodenhüte, das Beste in Socken, Strümpfen, Cravatten, Miedern, Taschentüchern, verschiedenen andere Herren-, Damen- und Kinder-Mode- und Wirkwaren etc. etc.

Eigene Erzeugung von Schürzen, Blousen, Unterröcken, Morgenjacken, Schlafrocken u. s. w. Die Preise sind im Verhältnis zur Güte der Ware ohne Concurrenz.

Wenn es vorkommen sollte, dass der Käufer Veranlassung hätte, mit einer bei mir gekauften Ware unzufrieden zu sein, so wird diese bereitwilligst ungetauscht oder auch auf Verlangen das Geld zurückgegeben.

Gewerkschaft Littai.

Im Sinne des Directions-Beschlusses vom 12. October 1901 wird auf

Donnerstag, den 31. October 1901

10 Uhr vormittags, in Wien I., Maximilianstrasse 7, der

XXII. ordentliche Gewerkschaftstag

mit nachstehender Tagesordnung anberaumt:

- 1.) Bericht der Direction über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2.) Bericht des Revisions-Comités und Beschlussfassung darüber.
3.) Vorlage des Arbeitsprogrammes für die nächste Periode.
4.) Allfällige Anträge.
5.) Neuwahl der Direction und des Revisions-Comités. (3741)